

HISTORISCHE KULTURLANDSCHAFTEN IN HESSEN DIE STEINBRUCHSEEN BEI MÜHLHEIM-DIETESHEIM

Wo einst der Basaltabbau eine Kraterlandschaft hinterlassen hatte, spazieren heute Ruhesuchende auf verschlungenen Pfaden durch eine idyllische Seenlandschaft und ausgedehnte Wälder: Die Dietesheimer Steinbruchseen sind ein eindrucksvolles Beispiel für den stetigen Wandel der Kulturlandschaften in Hessen.

VOM BASALTTABBAU ZUM NAHERHOLUNGSGEBIET

Der Mensch hat die Landschaften in Hessen – wie fast überall in Mitteleuropa – im Laufe der Jahrtausende verändert und geprägt. So entstanden vielfältige Kulturlandschaften, Wildnis als solche gibt es hier nicht mehr. Das trifft auch auf Bereiche zu, die auf den ersten Blick sehr natürlich erscheinen. Besonders gut wird das an den Steinbruchseen bei Mühlheim-Dietesheim im Landkreis Offenbach sichtbar: Die heute verwunschene Seenlandschaft war bis in die frühen 1980er-Jahre ein Zentrum des Basaltabbaus. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts förderten zahlreiche Unter-

nehmen das hier anstehende vulkanische Gestein. Etliche kleinere und größere Steinbrüche überformten mit der dazugehörigen Infrastruktur aus Werksgebäuden, Feldbahntrossen, Dämmen und Verladerrampen das Gebiet. Die zuvor von Wald, Obstwiesen, kleineren Äckern und Weinbergen geprägte Landschaft wandelte sich in ein großes, industrielles Steinbruchareal.

In den frühen 1980er-Jahren endete der Basaltabbau und das Gelände wurde rekultiviert: Die Steinbruchinfrastruktur wurde weitestgehend rückgebaut und die Tagebaurestlöcher füllten sich mit Grundwasser. Es entstand eine weit verzweigte, 23 Hektar große Seenlandschaft. Durch die Pflanzung von rund 120.000 Bäumen und 7.000 Sträuchern verwandelte sich das Umfeld der Brüche in eine abwechslungsreiche Waldlandschaft, durch die ein verschlungenes Netz aus Spazierwegen führt. Das Gebiet steht teilweise unter Naturschutz und ist mit seinen markanten Felswänden und der »Canyon-Brücke« ein beliebtes Naherholungsgebiet, das viele Besucherinnen und Besucher anzieht (Abb. 1).

Abb. 1: Vogelsberger See

Er entstand, nachdem der Basaltabbau in den frühen 1980er-Jahren eingestellt worden war.
Foto: B. Bernard, LfDH



Heute lässt sich kaum erahnen, dass dieses idyllische Areal bis vor wenigen Jahrzehnten eine für die Öffentlichkeit weitgehend unzugängliche und vegetationslose Industrielandschaft war.

SPUREN DER VERGANGENHEIT

Das interdisziplinäre Projekt Denkmal.Kulturlandschaft.Digital des Landesamts für Denkmalpflege Hessen hat sich mit der Geschichte dieses Raums befasst und ihn anhand verschiedener Relikte als historischen Kulturlandschaftsbereich beschrieben. Dabei ist das Gebiet zwischen Dietesheim und Steinheim von zahlreichen weiteren Nutzungen geprägt, die teilweise weit zurückreichen: Neben bronzezeitlichen Hügelgräbern, einer mittelalterlichen Rodungsinsel, in der es bis zum Dreißigjährigen Krieg Weinberge gab, findet sich zudem ein neuzeitlicher Galgen, dessen gemauerte Pfeiler die markanten Überreste des Steinheimer Hochgerichts sind. Jedoch hat der Steinbruchbetrieb die deutlichsten Spuren hinterlassen.

Trotz Rekultivierungsmaßnahmen gibt es selbst im Umfeld der größten und bekanntesten Steinbruchseen, Vogelsberger See und Oberwaldsee, inmitten von Bäumen und Gebüsch noch einige Spuren der früheren Industrie: Zahlreiche Bahndämme, der Bremsberg am westlichen Ufer des Vogelsberger Sees, Stahlseile und ein Lorenweg, der als tief eingeschnittener Hohlweg vom Oberwaldsee bis an den Main führt, sind nur einige Beispiele. Größere Bauten wurden entfernt. Solche gibt es jedoch nur wenige hundert Meter südwestlich in dem früheren Steinbruchgelände »Im Wingert«. In diesem nicht in das Naherholungsgebiet integrierten Gelände befinden sich heute Privatgrundstücke. Von 1870 bis Mitte des 20. Jahrhunderts war hier Basalt abgebaut worden, ehe aus den drei Steinbrüchen der Schüsslersee, Betzensee und Bellerbornsee hervorgingen. Sie sind zwar nicht öffentlich zugänglich, der vorbeiführende Weg bietet aber einen Blick auf interessante bauliche Relikte aus der Zeit des Basaltabbaus: Ein zugewucherter Lokschuppen erinnert an eine Schmalspurbahn, die Loren innerhalb des Geländes beförderte (Abb. 2). In unmittelbarer Nähe steht eine große Verloaderampe mit Sturzbühne, Schütte und Handrad, unweit davon entfernt erscheinen hinter einer Kurve



eine heute als Wohnhaus genutzte, ehemalige Schmiede und ein Trockenkeller.

Dass noch vor Ende des Basaltabbaus manche Steinbrüche bereits stillgelegt und umgenutzt wurden, wird indes am Grünen See deutlich. Nach Abbauende im frühen 20. Jahrhundert füllte sich der Steinbruch mit Grundwasser und wurde zu einem inoffiziellen Badebetrieb. Bis in die 1960er-Jahre existierte dieses »Licht-, Luft- und Sonnenbad«. Neben einer noch bestehenden Gaststätte soll es über den See führende Stege, einen Sprungturm und ein separates Nichtschwimmerbecken gegeben haben. Heute deutet kaum mehr etwas auf diese Vergangenheit des versteckten Sees hin. Während man nach Stegen oder dem Sprungturm vergeblich sucht, finden sich im Waldboden oberhalb des Hangs die Grundmauern des 8x20 Meter großen Nichtschwimmerbeckens. Direkt daneben liegen die Kellerfundamente der Kneipe »Blaue Grotte«, die 1953 abbrannte.

Das Areal der Dietesheimer Steinbruchseen ist ein gutes Beispiel dafür, wie schnell sich das Aussehen von Landschaften verändern kann und wie ebenso schnell die Erinnerung an frühere Nutzungen verblasst, während sich gleichzeitig Potenziale erschließen. Den ständigen Wandel der hessischen Kulturlandschaften zu dokumentieren, ist ein Ziel des Projekts Denkmal.Kulturlandschaft.Digital.

Barbara Bernard

Abb. 2:
Alter Lokschuppen
im früheren
Steinbruchgelände
»Im Wingert«

Ein bauliches Relikt
aus der Zeit des
Basaltabbaus
Foto: B. Bernard, LfDH